

## **Geibel, Emanuel: Gesicht im Walde (1833)**

1 Ich hatte mich verirrt im tiefsten Wald,  
2 Schwarz war die Nacht, unheimlich troff der Regen,  
3 Der Sturm ging in den Wipfeln wild und kalt.

4 Da sah ich plötzlich unfern meinen Wegen  
5 Durchs feuchte Laub blutrote Funken sprühn,  
6 Und Hammerschläge dröhnten mir entgegen.

7 Durch Dornen und durch Buschwerk drang ich kühn,  
8 Und bald gewahrt' ich, rings vom Wald umfangen,  
9 In hoher Hall' ein Schmiedesfeuer glühn.

10 Drei Riesen waren's, die die Hämmer schwangen,  
11 Berußt, die Augen nur aufs Werk gekehrt,  
12 Dazu sie schauerliche Weisen sangen.

13 Sie schmiedeten an einem großen Schwert,  
14 Zweischneidig war's, der Griff als Kreuz gestaltet,  
15 Die Kling' ein Strahl, der züngelnd niederfährt.

16 Und einer sang in Tönen, fast veraltet,  
17 Doch also tief, wie wenn emporgeswellt  
18 Der mächt'ge Hauch in dumpfer Orgel waltet:

19 »es röhrt im Birnbaum auf dem Walserfeld  
20 Sich schon der Saft, und deinem Volk zum Heile  
21 Erscheinen wird der langersehnte Held.

22 Drum rüstig mit dem Hammer, mit der Feile!  
23 Das Schwert, das Königsschwert muß fertig sein,  
24 Und unser Werk hat Eile, Eile, Eile!«

25 Er schwieg, und singend fiel der zweite ein

26 Mit einer Stimm', als wollt' er aus den Grüften

27 Mit Erzposaunenschall die Toten schrein:

28 »es hat zu Nacht gedonnert in den Klüften

29 Des alten Bergs, den man Kyffhäuser heißt,

30 Und einen Adler sah ich in den Lüften.

31 Wie Sturmessauschen klingt es, wenn er kreist,

32 In seinen Fängen trägt er Blitzekehle,

33 Die Rabenbrut entflieht, wo er sich weist.

34 Drum rüstig mit dem Hammer, mit der Feile!

35 Zur rechten Stunde sei das Werk getan;

36 Das Kreuzesschwert hat Eile, Eile, Eile!«

37 Und tief einfallend hub der dritte an,

38 Das scholl, wie unterird'sche Donner grollen,

39 Wenn sich die Lava röhret im Vulkan:

40 »die Zeit ist schwanger; aus den dürren Schollen

41 Wird eisern aufgehn eine Kriegersaat,

42 Sein rotes Banner wird der Kampf entrollen.

43 Drum schreiten hohe Geister früh und spat

44 Durchs deutsche Land und pochen an die Türen

45 Und mahnen laut: Der Tag des Schicksals naht!

46 Viel eitles Blendwerk wird er sich erküren,

47 Mit Lächeln locken, dräun mit Blitzgeschoß,

48 O lasse keiner dann sein Herz verführen!

49 Denn Füße nur von Ton hat der Koloß,

50 Und stürzen wird er über kurze Weile,

51 Im Fall begrabend seiner Knechte Troß.

52 Drum rüstig mit dem Hammer, mit der Feile!

53    Ihr Bälge, blast, ihr Funken, sprüht empor!  
54    Das Schwert des Siegs hat Eile, Eile, Eile!«

55    So sangen sie. Dann schwieg der dumpfe Chor,  
56    In kaltem Schauer bebten meine Glieder,  
57    Doch wagt' ich nicht mich in der Halle Tor.

58    Zurück ins schwarze Dickicht floh ich wieder  
59    Und sah verlöschen bald der Flamme Licht,  
60    Nur bang im Haupt noch summten mir die Lieder.

61    Kaum weiß ich jetzt, war's Traumbild, war's Gesicht?  
62    Doch mahnt es, daß auch wir das Schwert bereiten,  
63    Das Schwert des Geistes, welches nie zerbricht.

64    Wachet und betet! Schwer sind diese Zeiten.

(Textopus: Gesicht im Walde. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/61191>)